

KOMMENTAR

Dass Gutverdiener aus städtische Wohnungen rausmüssen ist gut – aber nur ein Anfang

Nun also doch: Zürichs Gemeinderat holt nach, was der Stadtrat versäumt hat. Er setzt klare Einkommenslimiten für städtische Wohnungen. Stossend ist allerdings, dass er weiterhin viele Ausnahmen zulässt.

Irène Troxler

15.11.2017, 13:52 Uhr

Die Stadt Zürich hat vor sechs Jahren eine Offensive für preisgünstigen Wohnungsbau gestartet und das Ziel von 33 Prozent gemeinnützigen Wohnungen in der Gemeindeordnung verankert. Das Programm, für welches rot-grüne Politiker bei jeder Gelegenheit die Werbetrommel rühren, hat allerdings einen groben Schönheitsfehler: Niemand kontrolliert, ob in den Wohnungen Menschen wohnen, die auf staatliche Unterstützung angewiesen sind. Dies, obschon die vielen Neubauprojekte auf unterschiedliche Arten vom Steuerzahler mitfinanziert werden. Das wird sich nun ändern, wenigstens bei den kommunalen Wohnungen.

Reiche Zürcher müssen raus aus städtischen Wohnungen

Adi Kälin



Finanzvorsteher Daniel Leupi (gp.) hatte sich 2014 noch dagegen gewehrt, Einkommenslimiten zu erlassen für Mieter von städtischen Wohnungen. Der Zürcher Gemeinderat hat diesen Mangel nun korrigiert. In seltener Einstimmigkeit hat die vorberatende Finanzkommission beschlossen, dass das Einkommen beim Einzug maximal das Vierfache der Miete betragen darf. Im Lauf der Mietdauer darf der Lohn zwar etwas steigen, allerdings darf er nicht über das Sechsfache der Miete klettern.

Diese Regelung ist vernünftig, denn sie bietet Gewähr dafür, dass solche Wohnungen den richtigen Zielgruppen zukommen.

Diese Regelung ist vernünftig, denn sie bietet Gewähr dafür, dass solche Wohnungen den richtigen Zielgruppen zukommen: Das dürften vor allem Familien oder Alleinstehende mit bescheidenen finanziellen Mitteln sein. Dass sich der rot-grüne Stadtrat zuvor nicht zu einer Regulierung durchringen konnte, war nicht sehr klug. Prompt schossen Spekulationen ins Kraut, man wolle die eigene, gut ausgebildete Wählerschaft nicht aus ihren viel zu günstigen Stadtwohnungen verscheuchen. Dies, obwohl bei fast einem Fünftel aller Mietverhältnisse die Miete weniger als einen Sechstel des steuerbaren Einkommens beträgt.

Fragwürdige Toleranzquote

Ganz befriedigend ist die neue Regelung allerdings nicht, denn sie enthält eine grosszügige Ausnahmeklausel. Für 15 Prozent aller Mietverhältnisse soll sie nämlich gar nicht gelten. Offensichtlich ist das der Preis, den die Bürgerlichen bezahlen mussten, um eine Mehrheit zu erhalten. Befriedigend ist eine solche Toleranzquote nicht, denn sie schafft neue Ungerechtigkeiten und verhindert Transparenz.

Auf die Agenda gehört auch das Thema Genossenschaftswohnungen. Die Stadt vergibt am laufenden Band günstige Baurechte, ohne sich gross darum zu kümmern, wem diese Wohnungen am Schluss vermietet werden.

Das Thema muss die Zürcher Politik also weiterbeschäftigen. Auf die Agenda gehört übrigens auch das Thema Genossenschaftswohnungen. Die Stadt vergibt bekanntlich am laufenden Band günstige Baurechte, ohne sich gross darum zu kümmern, welchen sozialen Schichten diese Wohnungen am Schluss vermietet werden. Auch dort braucht es klare Vermietungsgrundsätze, sobald eine Genossenschaft von Vergünstigungen profitiert.

KOMMENTAR

Wohnpolitik in Schieflage

In Zürich konzentriert sich die Wohnpolitik auf die Förderung des gemeinnützigen Wohnungsbaus. «Kleinere» Hauseigentümer gehen ebenso vergessen wie absurderweise die ärmste Bevölkerungsschicht.

Adi Kälin

[NZZ.ch](https://www.nzz.ch)



Reiche Zürcher müssen raus aus städtischen Wohnungen

In den letzten Jahren häuften sich die Geschichten von Millionären, die in günstigen kommunalen Wohnungen leben. Der Zürcher Gemeinderat will dem nun einen Riegel schieben. Wer zu viel verdient, muss längerfristig mit der Kündigung rechnen.

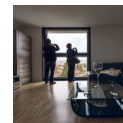
Adi Kälin



Mit Belegungsvorschriften Reiche abschrecken

Die Stadt Zürich kontrolliert in Zukunft verstärkt, ob ihre eigenen Wohnungen unterbelegt sind. Zu ihren Mietern zählen auch 132 Millionäre.

Irène Troxler



Newsletter Zürich

Einmal pro Woche gibt es vom Zürich-Ressort der NZZ die wichtigen News, Veranstaltungstipps und Hinweise auf gute Lokale und Restaurants kostenlos ins E-Mail-Postfach. [Hier können Sie sich mit einem Klick kostenlos anmelden.](#)